

Ulrich Büttner

DUNKLE
GESCHICHTEN
AUS

Konstanz

SCHÖN &
SCHAURIG



Wartberg Verlag

Ulrich Büttner

DUNKLE
GESCHICHTEN
AUS

Konstanz

Bildnachweis

Janusz Podworny: S. 7, 10, 14, 17, 41, 45, 50, 55, 60, 69, 73
wikicommons/Adam Monkhouse: S. 21; wikicommons/Martin Lindner: S.
26; wikicommons/Claudia Reimann: S. 33; wikicommons/Baden.de: S. 64;
wikicommons/Phil Guest: S. 78

Danksagung

Für die zahlreichen Fotos für dieses Buch möchte ich Janusz Podworny
herzlich danken. Du bist ein Meister mit der Kamera!

1. Auflage 2023

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen
Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Umschlaggestaltung: r2 | Ravenstein, Verden

Layout und Satz: Schneider Professionell Design, Schlüchtern-Elm

Druck: Rindt Druck, Fulda

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Tel. 0 56 03 - 9 30 50 www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3565-7

Inhalt

Vorwort	4
Nachtwächter und Kamele	5
Supermonde und Kometen	9
Vom Gotteshaus zum Nachtclub	13
Silvester 1999	16
Das Känguru im Kofferraum	20
Die Lust an Fetisch	25
Närrisches Treiben	30
Skandal im Hafenbezirk	37
Der Wink Gottes	43
Für immer und ewig	48
Nachts in der Bibliothek	52
Das Schnetztor	58
Das Seenachtsfest	62
Heilige und Spinnen	67
Untere Sonne	72
Das Licht der Nacht	76

Vorwort

Konstanz ist eine wahre Perle am Bodensee. Aus römischer Zeit stammend, besticht die Stadt durch ihre wunderschöne Lage am See, die durch die Nähe der Alpen zusätzlich gesteigert wird. Die Altstadt ist sehr geschichtsträchtig und zum Glück von Kriegen verschont geblieben. Hier spürt und sieht man den Glanz vergangener Jahrhunderte, wobei man das moderne Konstanz nicht vernachlässigen sollte, das mit seinem kulturellen Angebot und seiner allgemein hohen Lebensqualität zu begeistern und zu faszinieren weiß. Vor allem im Sommer entwickelt sich am See klimatisch bedingt ein südländisches Flair, das dazu führt, dass man Konstanz gerne als „Little Italy“ bezeichnet.

Aber es lohnt sich ein Blick hinter bzw. neben die pittoreske Fassade, um die dunklen Seiten der Stadt zu erkennen und zu erleben. Zu diesen Facetten, die manchmal schön und manchmal schaurig sind, möchte ich Sie mit der Lektüre dieses Buches entführen.

Seien Sie gespannt und erfahren Sie mehr über einen Geist in der Bibliothek, bizarre Freuden auf dem See, eine berühmte Kurtisane am Hafen, über Kamele, Kängurus, einen Klosterkeller und vieles mehr. Begleiten Sie mich durch die Jahrhunderte und die Geschichten, die das wunderschöne Konstanz prägten und zu dem formten, was es heute ist.

Ich wünsche Ihnen gute Unterhaltung und ab und zu ein angenehmes Gruseln,

Ihr Ulrich Büttner

Nachtwächter und Kamele

In früheren Jahrhunderten, als die Welt vormodern und nicht elektrifiziert war, gab es eine Person, die Nacht für Nacht durch die dunklen Gassen der Stadt lief, um dafür zu sorgen, dass die braven, anständigen Bürger in Ruhe schlafen konnten. Gemeint ist der weithin bekannte Nachtwächter, den es in jeder größeren Stadt, in Klöstern und auf Burganlagen gab.

Seine Schicht dauerte von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang, er arbeitete also ausschließlich in der Nacht. Kein Wunder, dass ihn stets eine Aura der Finsternis und des Unheimlichen umgab, da die Menschen davon überzeugt waren, dass die sonnenfernen Stunden gleichzeitig die gottesfernen Stunden seien. Die Nacht sei bevölkert von Geistern und Dämonen, denen der Nachtwächter des Öfteren bei seinen nächtlichen Rundgängen begegnete. Dies ist der Grund, warum er zum „ehrlosen Volk“ gehörte, das ein geringes gesellschaftliches Ansehen genoss.

Was seine Aufgaben in der Dunkelheit anging, war der Nachtwächter ein wahrer „Multitasker“: Einerseits musste er als eine Art mittelalterliche Feuerwehr darauf achten, dass kein Feuer ausbrach. In Zeiten, in denen die Menschen sehr viel mit Feuer arbeiteten, um sich zu wärmen, zu kochen oder eine Lichtquelle zu haben, konnte man diese Gefahr, die drohte, ganze Städte in Schutt und Asche zu legen, gar nicht hoch genug einschätzen. Andererseits verkündete der Nachtwächter regelmäßig die volle Stunde und weckte spätestens bei Morgengrauen die Menschen. Darüber hinaus war er für die innere Sicherheit zuständig, indem er wilde Tiere vertrieb und darauf achtete, dass kein Mensch ohne triftigen Grund, den er zu erfragen bzw. zu erfahren hatte, nach der obligatorischen Sperrstunde ab 10 oder 11 Uhr abends auf den Straßen oder in den Gassen unterwegs war.

Im Rahmen seiner Aufgaben ging er mehrmals in der Nacht die Stadtmauer seines Nachtwächterbezirks ab und kontrollierte die Stadttore. Die städtischen Regeln schrieben vor, dass nach Sonnenuntergang alle Stadttore geschlossen werden müssen, um zu verhindern, dass unkontrolliert irgendwelche Leute die Stadt betreten oder verlassen. So hatte der Nachtwächter einen Schlüssel für alle Tore dabei, um diese gegebenenfalls zuzuschließen.

Nicht nur die großen Stadttore gewährten Einlass. Neben diesen heute allseits bekannten und nicht selten beeindruckenden Bauten finden sich die wesentlich unbekannten Stadttüren, die man früher gerne „Nadelöhre“ nannte. Diese Nadelöhre waren kleinere Nebeneingänge in Stadtmauern, die in ihrer Höhe und Breite normalen Türen in Häusern oder Wohnungen sehr ähnlich waren. Die Stadttüren mussten stets verschlossen sein. Sie durften vom Nachtwächter, der Stadtwache (das waren meist die Türmer) oder einem Stadtrat geöffnet werden und sonst von niemandem – und das auch nur, wenn ein triftiger Grund vorlag. Es galt ebenfalls der Grundsatz, dass unbefugtes Betreten oder Verlassen der Stadt unbedingt unterbunden werden müsse.

Falls aber ein wichtiger Besucher – z. B. ein diplomatischer Gesandter, ein bekannter Fernhändler oder ein hoher Geistlicher – die Stadt nach Einbruch der Nacht zu betreten wünschte, schloss man in aller Regel nicht die Stadttore auf, was sehr aufwendig gewesen wäre und unnötig Lärm und Trubel verursacht hätte, sondern ließ sie durch ein Nadelöhr hinein.

Bis zum Abbruch der Stadtmauern im 19. Jahrhundert waren die Stadttüren in Benutzung. Heute findet man sie sehr selten, da sie gemeinsam mit den Befestigungsanlagen im wahrsten Sinne des Wortes auf dem Müllhaufen der Geschichte gelandet sind.



Ein altes Nadelöhr in der ehemaligen Stadtmauer.

Bisweilen hat man in manchen Städten Teile der alten Stadtmauer stehen gelassen (entweder „aus Versehen“ oder um ein Zeugnis alter Zeiten zu bewahren), so auch in Konstanz. In einer kleinen Seitengasse, die von der Wessenbergstraße in Richtung Laube abzweigt, findet man ein Nadelöhr, da am Ende dieser Gasse ein Stück Stadtmauer erhalten ist. Die Türe ist vor langer Zeit zugemauert worden, aber ihren Rahmen kann man gut erkennen.

Es ist heute kaum mehr vorstellbar, dass an dieser Stelle einst Menschen heimlich in der Nacht die Stadt betreten oder verlassen haben. In unserer modernen Zeit wissen die wenigsten Menschen von solchen alten Türen und kaum ein Konstanzer kennt diese ehemalige Eingangspforte, die Sie auf dem Foto sehen.

Es drängt sich die Frage auf, warum diese Stadttüren „Nadelöhere“ genannt wurden. Natürlich hat dies nichts mit Öhren an irgendwelchen Nähnadeln zu tun. Manche Forscher gehen da-

von aus, dass diese Bezeichnung bereits in der Antike existierte und sich auf ebensolche Türen in der Jerusalemer Stadtmauer bezog. Eindeutig belegt ist dies nicht. Aber es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, dass es damals so etwas in Jerusalem gab. Daran schließt sich eine weitere Geschichte bzw. Legende an: Sie kennen wahrscheinlich alle den berühmten Satz der Bibel: „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.“ Nicht wenige Historiker vermuten, dass dieser Spruch sich natürlich nicht auf ein „Original“-Nadelöhr bezieht, sondern auf die Stadttüren. Das Öhr einer Nähnaedel kann von keinem Kamel durchquert werden – eine Stadttüre, wenn das Kamel nicht zu groß und die Tür nicht zu klein ist, dagegen eher. Vielleicht liegt aber ein Übersetzungsfehler vor und anstelle eines Kamels meinte man – wie manche Sprachforscher vermuten – ursprünglich ein Schiffstau, was die Aussicht für den Reichen auf Erlösung nicht gerade besser machte. An diesem Punkt wollen wir die wissenschaftlichen Spekulationen verlassen und abschließend festhalten, dass es in alten Städten wie Konstanz zum Glück viel zu entdecken gibt und so mancher früherer, belebter Ort der Nacht heute keine Besucher mehr in der Dunkelheit empfängt. Und wenn doch, dann aus ganz anderem Grund.

Supermonde und Kometen

Willkommen in der Schweizer Nachbarstadt von Konstanz, willkommen in Kreuzlingen. Hier findet man einen Ort, der dazu einlädt, einen Spaziergang über den nächtlichen Himmel zu unternehmen und dabei Sterne, Planeten, Kometen und andere kosmische Phänomene zu betrachten und etwas besser zu verstehen. Grüezi in der Sternwarte bzw. dem Planetarium der Astronomischen Vereinigung Kreuzlingen (AVK). Das Motto des Vereins lautet: „Hier holt man für Sie Sonne, Mond und Sterne vom Himmel.“ Wer einmal in angenehmer Gesellschaft in die faszinierende und atemberaubende Welt der Astronomie eintauchen möchte, ist an diesem Ort genau richtig.

Die Sternwarte Kreuzlingen ist als Volkssternwarte konzipiert und hat das Ziel, Interesse an und Wissen in Bezug auf Astronomie bei breiten Bevölkerungsschichten zu wecken und zu vertiefen. Dem gleichen Zweck dient das Planetarium, das sich auch unter diesem Dach befindet. Die AVK ist gut mit Teleskopen, einem Heliostaten (ein Instrument zur Sonnenbeobachtung) und Projektoren ausgestattet, um einen Blick in das Universum zu ermöglichen.

Insbesondere zu außergewöhnlichen astronomischen Ereignissen lädt die Vereinigung alle Interessierten auf die Sternwarte ein, damit man gemeinsam diese Himmelsspektakel ansehen und sich darüber unterhalten kann. Dazu gehörte der Supermond am 13. Juli 2022. Dabei handelt es sich um einen Vollmond, der der Erde sehr nahesteht, was nicht bedeutet, dass er für einen Beobachter größer als sonst erscheint, da ein direkter Vergleich mit einem „normalen“ Vollmond nicht möglich ist. Doch wegen seiner scheinbaren Größe greifen die Tagesmedien dieses Thema gerne auf, was für alle Hobbyastronomen ei-



Vollmond über Konstanz.

nen guten Vorwand bietet, den Mond mal wieder etwas genauer in Augenschein zu nehmen. So öffnete am Abend des 13. Juli 2022 die Sternwarte Kreuzlingen ihre Pforten, um die Menschen den Supermond als Gemeinschaftsereignis erleben zu lassen. Es waren zahlreiche Schaulustige anwesend und schnell fing man an, sich über den Mond und darüber hinaus über die faszinierenden Geheimnisse des Sternenhimmels zu unterhalten. Es war zweifellos ein wunderschöner Abend mit einer besonderen Atmosphäre.

Falls kein Supermond am Himmel steht, lohnt sich auch bei guten Sichtverhältnissen ein Besuch in der Sternwarte, am besten am Mittwoch, dem öffentlichen Abend. Mit ein bisschen Glück kann man neben Planeten und Galaxien die Internationale

Raumstation ISS erkennen, die unter günstigen Bedingungen für ein paar Sekunden als heller Lichtpunkt über den nächtlichen Himmel rast.

Erinnern sie sich an die totale Sonnenfinsternis am 11. August 1999? Damals konnte man in Mitteleuropa das kosmische Ballett bestaunen, als der Mond sich vor die Sonne schob, für ein paar Minuten der Tag zur Nacht (eigentlich war es eine Dämmerstimmung) wurde und die Vögel aufhörten zu singen. An diesem Tag lud die Astronomische Gesellschaft in Kreuzlingen zu einem Ereignis ein, das ungefähr alle hundert Jahre am gleichen Standort zu sehen ist – die nächste totale Sonnenfinsternis wird in Mitteleuropa erst wieder am 3. September 2081 stattfinden. Doch 1999 spielte das Wetter nicht mit. Wolken verdeckten die Sonne über dem Bodensee, sodass der Blick auf diese Finsternis im wahrsten Sinne des Wortes getrübt war.

Wenn wir ein bisschen weiter in die Vergangenheit reisen, in das Jahr 1986, treffen wir einen seltenen Wanderer am Himmel, einen Kometen, den man als „Halleyschen Kometen“ kennt. Er ist der berühmteste dieser Schweifsterne, der nur alle 76 Jahre der Erde so nah ist, dass man ihn mit bloßem Auge sehen kann. Im Winter 1985/1986 sah ich ihn von der Sternwarte Kreuzlingen aus und war sofort von diesem Anblick ergriffen. Im Kreis von Gleichgesinnten richtete ich den Blick nach oben und bestaunte ein Wunder der Natur. Eines steht fest: Diesen Abend werde ich nie vergessen, denn er war der Beginn einer Liebesgeschichte zwischen mir und der Astronomie. Übrigens, der Halleysche Komet wird selbstverständlich zurückkehren. Im Jahr 2061 wird er uns wieder besuchen. Vielleicht wird dann der eine oder andere Leser dieses Buches diesen Kometen mit seiner majestätischen Bahn über das nächtliche Firmament bewundern können.

Wer folglich einen eindrücklichen Abend in Konstanz bzw. seiner nahen Umgebung verbringen will, dem kann man getrost empfehlen, bei gutem Wetter die Sternwarte auf der schweizerischen Seite zu besuchen. Und bei schlechtem Wetter das Planetarium direkt daneben, das den Sternenhimmel jederzeit ungetrübt zeigt. Es lohnt sich, gelegentlich den Blick nach oben zu richten, in die unendlichen Weiten des Weltalls, um das Staunen nicht zu verlernen. Oder um es mit den Worten des verstorbenen Astrophysikers Stephen Hawking auszudrücken: „Denkt daran, zu den Sternen aufzublicken und nicht hinunter zu euren Füßen. Versucht zu verstehen, was ihr seht, und fragt euch, warum das Universum existiert. Seid neugierig. Und wie schwierig das Leben auch sein mag, es gibt immer etwas, was ihr tun und worin ihr erfolgreich sein könnt.“ Dem ist nichts hinzuzufügen.

Vom Gotteshaus zum Nachtclub

Als Kaiser Joseph II. 1777 das damals zum Habsburger Reich gehörende Konstanz besuchte, nannte er die Stadt angesichts der vielen Klöster und Kirchen „ein dreckiges Pfaffenest“. Kein Zweifel, der Kaiser hatte nicht viel übrig für die aus seiner Sicht unproduktiven, faulen Mönche und Nonnen, die sich den Ideen der neuen Zeit entgegenstellten. Diese Ideensammlung nennen wir moderne Menschen „Die Aufklärung“. Sie war und ist ein philosophisches Gedankenkonstrukt, das zum Ziel hat, die Gesellschaft von abergläubischen Vorstellungen und rückständigen Strukturen zu befreien. Sie strebt die Selbstbestimmung und Selbstverantwortung des Individuums an. Joseph II. sah sich selbst als aufgeklärten Monarch, der sein Land entsprechend reformieren wollte. Im Rahmen seines Besuches und seiner Reformpolitik begann man (unter anderem) in Konstanz, zahlreiche Klöster zu schließen und dadurch einen Modernisierungsschub einzuleiten.

Beschleunigt wurde dieser Prozess wenige Jahre später durch die Französische Revolution und die Napoleonischen Kriege. Nun setzte die Säkularisation ein, d. h. die Trennung von Staat und Kirche. Im engeren Sinne war damit die Nutzung von Kirchengut für weltliche Zwecke gemeint.

In Konstanz wurden Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts, ganz dem Zeitgeist entsprechend, mehrere Kirchen geschlossen. Eine davon war das 1399 erbaute Gotteshaus St. Jodok, die ehemalige Kirche des Stadtteils Stadelhofen. Hinter ihr befand sich vor Jahrhunderten die ehemalige Elendsherberge, meist als Seel- oder Blatternhaus bezeichnet. 1793 wurde die Kirche verkauft, aus Kirchenbesitz in Privatbesitz transferiert und bis 1813 zu einem dreistöckigen Wohn-

Weitere Bücher aus der Region



Karlsruhe – Gestern/Heute
Ludger Syré, Sebastian Faber
72 Seiten,
zahlr. Farb- u. S/w. Fotos
ISBN 978-3-8313-3381-3



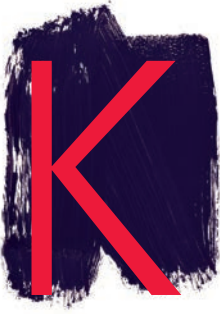
**Unsere Glücksmomente –
Geschichten aus Baden-Baden**
Josua Straß
80 Seiten
ISBN 978-3-8313-3386-8



**Schwaben –
Die Gerichte unserer Kindheit
Rezepte und Geschichten**
Brigitte Fries
128 Seiten, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2202-2



**Bodensee entdecken!
1000 Freizeittipps**
Marion Vogt
168 Seiten, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2849-9



onstanz und der Bodensee gehören zu den beliebtesten Ausflugs- und Urlaubszielen in Deutschland. Die Stadt ist bekannt für ihre wunderschöne, unzerstörte Altstadt, ihr schon fast südländisches Flair und die Nähe zu den Alpen. Aber es lohnt sich, auch einen zweiten, etwas tieferen Blick auf Konstanz zu werfen, um die dunklen Seiten einer hellen Stadt zu entdecken. Seien Sie neugierig und erfahren Sie Interessantes über den Geist in einer Bibliothek, bizarre Freuden auf dem See, eine berühmte Kurtisane am Hafen, Kamele, Kängurus, einen Klosterkeller und vieles mehr. Kommen Sie mit auf eine Reise zu den dunklen Orten und Geschichten von Konstanz!

Ulrich Büttner ist gebürtiger Konstanzer und als Stadthistoriker und Stadtführer tätig.
www.die-nachtwaechter.de.

ISBN 978-3-8313-3565-7



9 783831 335657

€ 12,90 (D)

